

## Das Verhältnis Jean Pauls zu Johann Baptist Graser

Man ist zunächst erstaunt, daß es keine Veröffentlichungen gibt, die sich mit dem Verhältnis Jean Pauls zu Johann Baptist Graser befassen, denn beide lebten eine geraume Zeit in Bayreuth und hätten aufgrund ihrer Position und ihres literarischen Arbeitens zahlreiche Berührungspunkte haben müssen. Jean Paul, am 21. März 1763 in Wunsiedel geboren, kam als anerkannter Dichter und Schriftsteller, der sich auch mit pädagogischen Themen befaßte, im Jahre 1804 nach Bayreuth<sup>1)</sup>. Graser, Theologe und Pädagoge, wurde im Jahre 1810 zum Regierungs- und Kreis-Schulrat des Obermainkreises mit Sitz in Bayreuth ernannt.<sup>2)</sup> Da beide bis zu ihrem Lebensende in Bayreuth wohnten, kann man davon ausgehen, daß sie sich öfter begegnet sind. Aber vielleicht ist gerade das der Grund, warum nur wenige schriftliche Zeugnisse existieren, die Aufschluß über das Verhältnis beider zueinander geben.

### 1. Hinweise über das Verhältnis bei Begegnungen

Als Bayreuther Bürger trafen sich Jean Paul und Graser sicherlich öfters. Wie L. Fertig<sup>3)</sup> berichtet, habe Graser sein Buch „Divinität oder das Prinzip der einzig wahren Menschenerziehung“, das 1811 erschien, Jean Paul überbracht. Ph. Hausser<sup>4)</sup> erwähnt eine weitere Begegnung. Jean Paul und Graser seien beim *Traiteur*<sup>5)</sup> Geigenmüller in St. Georgen ins Gespräch gekommen. Dabei sei die Rede von einem gewissen Herrn Krause gewesen, der in der „Hallischen Literaturzeitung“ über Grasers Buch „Divinität oder das Prinzip der einzig wahren Menschenerziehung“ eine lange, boshafte Rezension verfaßt habe. Jean Paul habe u. a. gesagt: „Wie erbärmlich werden mir alle Rezensionen, wenn man den Namen erräth“. Weiter führt Hausser aus, Jean Paul habe Graser ermutigt, mit „gleicher Länge und Schärfe“ eine Erwiderung zu verfassen.

Wie aus Briefen<sup>6)</sup> hervorgeht, sind Jean Paul und Graser noch mehrmals zusammengetroffen. Erwähnung findet dies in den Briefen vom 9. 5. 1816, vom 30. 9. 1816, vom Oktober 1816 (?) und vom 17. 5. 1817. In einem Brief, den Jean Paul an seinen Freund Christian Otto schickt, datiert vom Oktober 1816 (?), wird deutlich, daß Jean Paul und Graser immer wieder miteinander sprachen. Es heißt dort: „Graser sagte mir vorgestern: was der Oberst schickt, muß die Zeitung ohne weiteres aufnehmen“.<sup>7)</sup> In einem weiteren Brief, den Jean Paul am 17. Mai 1817 an Emanuel Osmund schreibt, wird von einem Zusammentreffen mit Graser berichtet. Es heißt dort: „Graser sagte mir, daß er den von Ihnen präsentierten Schullehrer zwar gerne angenommen habe, daß er aber von der Regierung unter dem Vorwande ihres Glaubensbekenntnisses ein Nein erhalten hat“.<sup>8)</sup> Emanuel Osmund war ein weiterer Freund Jean Pauls. Im Jahre 1766 wurde er in Altenkunstadt geboren und wohnte nun in Bayreuth, in der Friedrichstraße 6 oder 8. Er war Jude und gehörte dem orthodoxen Judentum an. Offensichtlich wegen seines Glaubens wurde er im Jahre 1792 von zwei Offizieren schwer mißhandelt. Bei dieser Gelegenheit soll Jean Paul für seinen Freund energisch eingetreten sein.<sup>9)</sup> Die Freundschaft mit Osmund währte schon etliche Jahre. Als Jean Paul noch nicht in Bayreuth wohnte, überbrachte ihm Osmund immer wieder das gute Bayreuther Bier.<sup>10)</sup> Kam Jean Paul nach Bayreuth, kehrte er meist bei seinem Freund ein. Bemerkenswert ist, daß Jean Pauls Freund bis 1814 Emanuel Samuel hieß. 1814 erfolgte im Rahmen der Ableistung des Untertanen-eides eine Namensänderung in Emanuel „Osmund“.<sup>11)</sup> Der Zuname „Osmund“ sei ein Vorschlag Jean Pauls gewesen. Osmund versorgte seinen Freund nicht nur mit Bier, sondern stellte auch finanzielle Mittel zur Verfügung und war Jean Paul bei der Wohnungssuche immer wieder behilflich.<sup>12)</sup>

Bei den Begegnungen wurde deutlich, daß Jean Paul und Graser sich offensichtlich immer wieder über Fragen der Erziehung und Bildung austauschten. Dabei entstand eine gewisse Verbundenheit, die sich in gegenseitiger Achtung und Unterstützung zeigte.

Daß Jean Paul nicht alle Aktivitäten Grasers vorbehaltlos guthieß, wird z. B. bei seinen kritischen Anmerkungen nach der öffentlichen Schulprüfung deutlich, die im Jahre 1820 in der Stadtkirche von Bayreuth stattfand. Es ging dabei darum, Vertretern der Stadt, Eltern und Lehrern des Obermainkreises die Erfolge der Graserschen Unterrichtsmethode aufzuzeigen. Um Jean Pauls Kritik an dieser Veranstaltung zu ermessen, wird der Ablauf der Prüfung, die K. Meier-Gesees sehr eindrucksvoll schildert<sup>13)</sup>, skizziert. Vor der Prüfung richtete Graser an die Zuhörer folgende Worte: „Ihre Kinder werden heute für mich und meine Lehrer zeugen. Ich habe wegen des zeitgemäßen Ausbaues der Bayreuther Volksschulen viel gelitten und gekämpft. Hat man doch in allen Schenken die neuen Schulen gelästert und ätzende Lauge auf ihren Begründer ausgegossen. Um ihrer Kinder willen habe ich allen Einwänden und Hindernissen beharrlich getrotzt und nun wollen Sie erkennen, ob unser Streben rein und echt gewesen.“ Danach folgen einige von den Kindern gesungene Lieder. Im Anschluß daran werden die Anwesenden durch Lehrer Bencker über die Organisation der Bayreuther Volksschulen informiert: „Die Elementarschulbildung verläuft nach dem Plane Grasers in drei Abschnitten: Grundlage, Steigerung und Vollendung. Stufenweise wird das Kind durch die natürlichen Lebensverhältnisse geführt, nämlich Familie, Gemeinde, Bezirk, Kreis, Staat, europäischer Staatenbund, Einheit der Erde als Menschheit. Dadurch beherrscht die Jahresarbeit der einzelnen Klassen eine leitende Idee, die dem bisherigen, zusammenhanglosen Vielerlei der Stoffe und Fächer eine innere Geschlossenheit verleiht.“ Nun wird von Doreth, einem Mitarbeiter Grasers, kurz, aber klar die Schreibmethode vorgestellt, nach der man in Bayreuth unterrichtet. Mit praktischen Übungen wird der Erfolg der Methode allen vor Augen geführt.

Am darauffolgenden Tag erlebten die Zuhörer die Leistungen der Mittelklassen, die durch ihr großes Wissen in biblischer Lehre und Geschichte und durch ihre Vortragskunst glänzten.

Am dritten Prüfungstag wurden Probe-schriften und Zeichnungen der Schüler an Eltern und Fachleute verteilt. Danach erfolgte die Prüfung in Staatsbürgerkunde. Die Anwesenden waren von den Kenntnissen der Schüler sehr angetan. Am Tag darauf standen die technischen Fertigkeiten und das Rechnen im Mittelpunkt. Auch hier überzeugten die Schüler durch ihre Leistungen. Bewunderung und Anerkennung fanden auch die Kenntnisse der Schüler an den beiden folgenden Tagen. Den Abschluß der Prüfungswoche bildete die Preisverteilung am Sonntag. An diesem Tag versammelten sich die fünfzehn Volksschulklassen der Stadt mit ihren 1563 Schülern vor der alten Lateinschule am Kirchplatz. Im feierlichen Zug marschierte man in die festlich geschmückte Kirche. Dort ergriff zunächst Schulinspektor Starke das Wort: „Die neue Unterrichtsmethode hat den Ruhm unserer Schulen begründet. Weit über Bayerns Grenzen hinaus spricht heute der Menschenfreund von den Schulen unserer Stadt. Mag noch manches hinzu- oder wegzuwünschen sein, – es ist die berechtigte Hoffnung vorhanden, daß der Steigerung bald die Vollendung folgen werde.“ Danach erfolgte durch Regierungspräsidenten von Welden die Preisverteilung. Während der Preisverteilung trat eine Abordnung der Stadt an Graser heran und überreichte ihm einen silbernen Krug, der die Widmung trug: „Den Stifter unseres neuen Schulunterrichts, dem K. bayrischen Kreisschulrat Graser. Wir, die dankenden Bürger der Kreisstadt Bayreuth.“ In diesem Augenblick trat Jean Paul an Graser heran und übermittelte ihm den Dank „der Menschheit“. Als dann beide den Raum gemeinsam verließen, meinte der Dichter im Vorwärtsschreiten: Tausendmal lieber als dieses Schaugepränge wäre mir der Einblick in werdende Schularbeit, Erfolge können auch mit unlauteren Mitteln erreicht werden.“ Darauf erwiderte Graser: „Auch ich erkenne die Schattenseiten der öffentlichen Schulprüfungen unserer Tage. Doch sehe ich in ihnen vor-

erst den einzigen Weg, um die Allgemeinheit für die Fragen des Unterrichtes und der Erziehung zu gewinnen. Einst wird freilich dieses Prüfungswesen eine sinnlose Kraftvergeudung sein. Hoffentlich will dann der grüne Tisch nicht halten, was die Entwicklung als überholt empfindet. Denn dann muß auch ein neues Lehrergeschlecht werdende Schularbeit zeigen können und eine Elternschaft vorhanden sein, die sie verstehen und beurteilen kann.“ Die Art und Weise, wie Graser auf die Einwände Jean Pauls reagierte, ließ darauf schließen, daß er die Vorbehalte des „pädagogisch kompetenten Kollegen“ ernst nahm. Differenzierte Kritik äußerte Jean Paul auch an Grasers Buch „Divinität oder das Prinzip der einzig wahren Menschenerziehung“. Während er die theoretischen Überlegungen als nicht so relevant betrachtete, schätzte er Grasers Vorschläge für die Schulpraxis.

## 2. Hinweise zum Verhältnis in literarischen Zeugnissen

Nicht nur die Begegnungen beleuchten das Verhältnis Jean Pauls zu Graser, sondern auch die schriftlichen Dokumente. In der Vorrede zur 2. Auflage der „Levana“ heißt es: „Graser stellt in seinem Werke ‘Divinität der Menschenbildung’ die vier großen Hinanbildungen zur Gottheit gleichsam die vier Evangelien Gerechtigkeit, Liebe, Wahrheit und Kunst oder Schönheit, als die vier Erziehungselemente auf. Freilich hätt’ er statt der eben so ausländischen als außerirdischen ‘Divinität’ sprach- und lebenrichtiger ‘Gottähnlichkeit’ gesagt, zumal da die beste Erziehung, als ein zweites Nachschaffen des göttlichen Ebenbildes im Menschen, uns alle doch nur als dunstige Nebensonnen der ur-lebendigen Welt-Sonne zurücklassen kann, die nicht höher stehen als die Erdenwolken. Der Erziehungsgrundsatz der Divinität zwar lag schon in dem frühern der Humanität, da wir ja die Gottheit nur im Menschen als Gottmenschen finden und kennen; aber der Glanz des in der reinen Ewigkeit wohnenden Ideals wirft uns das Licht auf unseren Richtsteig heller, als die von der Zeit getrübe Menschen-Realität. – Übrigens überrascht der Verfasser, der dem Allgemeinen das Bestimmte weniger ein-

als anwehbt, am Schlusse angenehm mit bestimmten Verkörperungen, nämlich mit so praktischen Anweisungen, daß man gern noch recht vielen durch Ausleeren früherer Transzendental-Bogen Platz und Spielraum gegeben hätte. Kann er aber nicht viele gewöhnliche weiße Bogen nehmen und uns auf ihnen eine so lange Fortsetzung seiner Unterricht-Praxis geben, als wir jetzt schon in Händen zu haben wüschen?“<sup>141</sup> Nach L. Fertig<sup>15)</sup> habe Jean Paul in dieser Vorrede artig die Intentionen des Buches von Graser gelobt, dabei war auch angedeutet, daß sein Ansatz so neu nicht sei, insbesondere habe er aber Grasers praktische Vorschläge hervorgehoben, die er aber auf Kosten des allgemeinen Teils gerne ausführlicher gehabt hätte. Hier wird deutlich, daß Jean Paul die didaktischen Vorschläge Grasers schätzt, während er Kritik an der philosophisch-theologischen Grundlegung übt. In Fragen der Didaktik zeigten sich bei Jean Paul mannigfache Defizite. Dies stellt auch K. H. Kiefer fest, der in diesem Zusammenhang auf die „ABC-Laudatio“ Jean Pauls hinweist.<sup>16)</sup> Daß sich Jean Paul und Graser über wissenschaftliche Fragen austauschten und ihre Standpunkte respektierten, wird aus dem folgenden ersichtlich. Wie Ph. Hauser<sup>17)</sup> berichtet, habe Jean Paul die 2. Auflage seiner „Levana“ Graser mit der anerkennenden, wie lakonischen Bemerkung geschickt: „Haben Sie keine Zeit, es [Levana] zu lesen: desto besser: Sie wenden sie dann dazu an, es zu realisieren“.

Das Verhältnis Jean Pauls zu Graser war weniger freundschaftlich, als vielmehr von fachlichen Interessen bestimmt. Es erreichte nie die Intimität, die es nahelegt, von Freundschaft zu sprechen. Anders war das Verhältnis Jean Pauls zu Christian Otto und Emanuel Osmund. Hier sprach man von der „Dreieinigkeit“.<sup>18)</sup>

## Anmerkungen

<sup>11)</sup> Vgl. Dietrich, Th.: Jean Paul (1763–1825), in: Böhm, W./Eykmann, W. (Hg.): Große bayerische Pädagogen, Bad Heilbrunn 1991, 86; vgl. Müssel, K.: Bayreuth in acht Jahrhunderten, Bayreuth 1993, 142.

- <sup>21</sup> Vgl. Ebner, R.: Leben und Wirken Johann Baptist Grasers (1766–1841) – Ein Pädagoge mit religionspädagogischem Engagement, in: Archiv für Geschichte von Oberfranken, Bd. 77, Bayreuth 1997, 453.
- <sup>22</sup> Vgl. Fertig, L.: Jean Paul und die Pädagogik, in: Wölfel, K. (Hrsg.): Jahrbuch der Jean-Paul-Gesellschaft, 17 (1982), 48.
- <sup>23</sup> Vgl. Hausser, Ph.: Jean Paul und Bayreuth, Bayreuth 1990, 163.
- <sup>24</sup> Christoph Karl Geigenmüller führte die Speisegaststätte in der Hauptstraße 101 in St. Georgen; er hatte sie 1810 vom Gastwirt Rupprecht erworben.
- <sup>25</sup> Vgl. Fertig, L.: Jean Paul und die Pädagogik, a.a.O., 48, Anm. 9.
- <sup>26</sup> Jean Pauls sämtliche Werke, hrsg. von E. Berend, Bd. 7, Berlin 1954, 90; bei dem „Oberst“ handelt es sich vermutlich um Friedrich Karl Graf von Thürheim (1762–1832), der von 1810 bis 1817 als Generalkonunissar des Mainkreises fungierte und in Bayreuth wohnte (vgl. Müssel, K.: Bayreuth in acht Jahrhunderten, Bayreuth 1993, 140).
- <sup>27</sup> Ebd. 112.
- <sup>28</sup> Vgl. Hausser, a.a.O., 17.
- <sup>29</sup> Vgl. Trübsbach, R.: Geschichte der Stadt Bayreuth, Bayreuth 1993, 234; wie E. Berend berichtet, soll Jean Paul seinen Aufenthalt an einem Ort von der Qualität des Bieres abhängig gemacht haben (vgl. Berend, E.: Jean Pauls Persönlichkeit in Berichten der Zeitgenossen. Ergänzungsband zur historisch-kritischen Ausgabe sämtlicher Werke Jean Pauls, Berlin, Weimar 1956, 34.11: 42.15; 44.5 u. a.)
- <sup>30</sup> Vgl. Stadtarchiv Bayreuth Nr. 2733. Die Namensänderung erfolgte am 18. August 1814. Bei Emanuel Osmund handelt es sich um einen Kaufmann, der 1766 in Altenkunstadt geboren wurde und am 23.10.1842 in Bayreuth verstarb.
- <sup>31</sup> Vgl. Trübsbach, a.a.O., 234.
- <sup>32</sup> Vgl. Meier-Gesees, K.: Oeffentliche Schulprüfung in der Stadtkirche, in: Bayreuther Land, hrsg. von Karl Meier-Gesees, 1. Jg., Nr. 6, Bayreuth 1927, 98–102.
- <sup>33</sup> Jean Paul: Levana oder Erziehlehre, besorgt von K. G. Fischer, Paderborn 1963, 11f.
- <sup>34</sup> Vgl. Fertig L., a.a.O., 48.
- <sup>35</sup> Vgl. Kiefer, K. H.: Jean Paul als Erzieher, in: Wölfel, K. (Hg.): Jahrbuch der Jean-Paul-Gesellschaft, 28 (1993), 79–83; hier insbesondere 79.
- <sup>36</sup> Vgl. Hausser, a.a.O., 159
- <sup>37</sup> Vgl. ebd., 21.

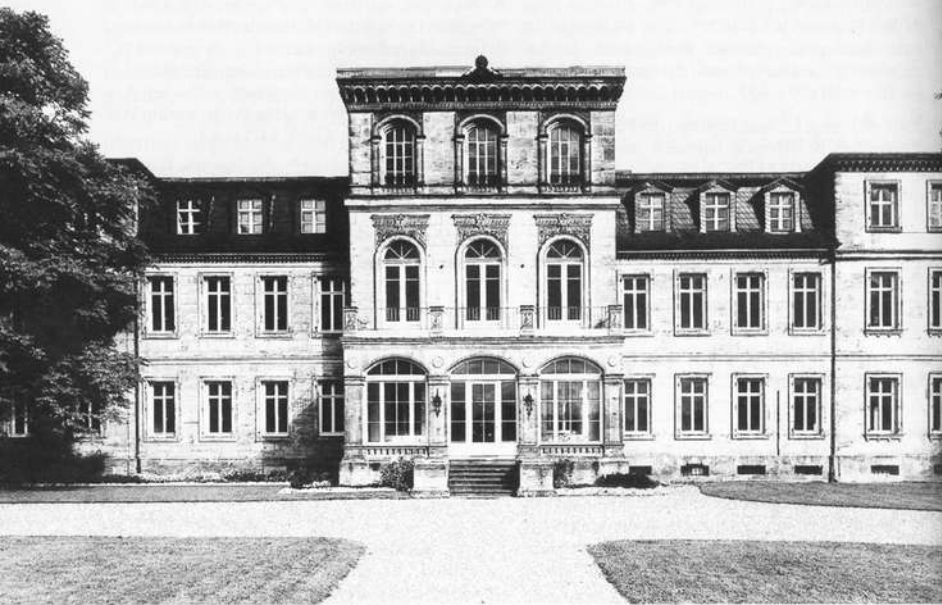
## „Ein Streifzug durch die Literaturlandschaft Frankens / Poeten und Poeterey in Franken“

ist das Thema des Fränkischen Seminars des Frankenbundes vom 10. bis 12. November 2000 auf Schloß Schney bei Lichtenfels/Ofr.

Programm und Anmeldeblatt

im FRANKENLAND-Heft 3/00 (= Juni-Heft), S. 212/213

Infos auch bei der Frankenbund-Bundesgeschäftsstelle  
(Adresse u. Tel.-Nr. siehe Impressum dieses Heftes)



Gartenkunst-Museum Schloß Fantaisie, Ansicht von der Gartenseite

*Thorsten Marr*

## Gartenkunst-Museum Schloß Fantaisie

Die Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen hat am 21. Juli das Gartenkunst-Museum Schloß Fantaisie eröffnet. Es ist das bislang einzige Museum für Gartenkunstgeschichte in Deutschland. Für ein solches Museum bietet Schloß Fantaisie bei Bayreuth ideale Voraussetzungen, zumal die weitläufige und historisch bedeutende Gartenanlage in das Museumskonzept einbezogen werden kann. Im Schloß führen über 200 Exponate in die deutsche und europäische Gartengeschichte ein, und im Park kann der Besucher wichtige Epochen der Gartenkunst nacherleben.

### *Museumskonzeption*

Das Museum stellt in achtzehn themenspezifisch gestalteten Räumen wichtige Aspekte der Gartenkunstgeschichte vor. Die einzelnen Themen werden in einer schlüssigen Abfolge zur Anschauung gebracht. Den Schwerpunkt bildet die Entwicklung der Gartenkunst vom 17. bis 19. Jahrhundert. Ein besonderes Augenmerk gilt den Gartenanlagen in Süddeutschland und hier vor allem denen in Bayern. Auch die fränkischen Gärten werden ihrem historischen Rang entsprechend gewürdigt.